

**Zentrum für
Schülerförderung,
Bildungsberatung und
Schulpsychologie**

**Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing
- Höflichkeit und gutes Benehmen -**

Ein Projekt der Schule von Nordby, Norwegen

Projektbericht von Rektor Knut Kristian Nielsen
Übersetzt und herausgegeben von Albert Zimmermann

Der Oberbürgermeister – Dezernat Schule und
Weiterbildung – Schulverwaltungsamt –
Zentrum für Schülerförderung, Bildungsberatung
und Schulpsychologie

Einführung

Am 27.12.1995 habe ich im Kölner Stadtanzeiger einen Bericht gelesen, der mich neugierig gemacht hat. Ich habe mich zwar sofort um einen Projektbericht bemüht, war damit aber völlig erfolglos. Im Frühjahr 2001 hat dann Herr Rudolf Becker, ehemaliger Leiter eines schulpsychologischen Dienstes in Norwegen, den Bericht auf Grund seiner Beziehungen beschaffen können. Dafür danke ich ihm.

Anstelle eines Vorwortes möchte ich hier den Artikel von Herrn Dr. Johannes Gamillscheg, Korrespondent der Frankfurter Rundschau in Kopenhagen wiedergeben, der sozusagen den „Stein ins Rollen gebracht hat“.

50679 Köln, den 11.07.2001
A. Zimmermann

Benehmen gehört zum Unterricht

Erfolgreiches Projekt einer norwegischen Schule

Von unserem Korrespondenten Hannes Gamillscheg

Kopenhagen – „Guten Tag, Karoline“, sagt die Lehrerin, drückt ihr die Hand und schaut ihr in die Augen. „Tag, Fräulein“, erwidert Karoline mit einem verlegenen Lächeln. Dann erst betritt sie das Klassenzimmer. Ranveig Lundeby, die Lehrerin der ersten Klasse an der Volksschule im norwegischen Städtchen Nordby, wendet sich dem nächsten Schüler zu und begrüßt ihn mit Handschlag: „Guten Tag, Petter“.

So freundlich soll in Nordby, unweit von Oslo, der Schulalltag beginnen und enden. „Vor fünf Jahren haben wir angefangen“, berichtet Schuldirektor Knut Kristian Nielsen. „Damals sahen wir, dass die Schüler begannen, Konflikte mit Karatetritten zu lösen.“ Da setzte Nielsen „gutes Benehmen“ auf den Stundenplan. Jetzt ist seine Schule Vorbild.

Ob es nicht peinlich ist, der Lehrerin die Hand geben zu müssen? „Nee“, sagt Frederik, „lustig“. Und die elfjährige Nina, die von Anfang an mitgemacht hat, ist immer noch des Lobes voll: „Unsere Klasse hat einen tollen Zusammenhalt. Am Freitag umarmen wir uns und wünschen einander ein schönes Wochenende, und wir freuen uns darauf, uns am Montag wiederzusehen.“

Gegenseitiger Respekt

Nicht Kadavergehorsam ist, was man den Schülern beibringen will, sondern „Respekt voreinander und vor den Erwachsenen“. Und diese erweisen den Kindern Respekt.

„Wir versuchen, an der Schule ein Wir-Gefühl zu erzeugen“, sagt der Direktor.
„Außerdem sahen wir ein, dass wir die Schüler lehren mussten, wie man Konflikte löst.“ Früher, in Großfamilien auf engstem Raum, lernten sie dies automatisch, meint Nielsen. „Jetzt gehen sie in ihr eigenes Zimmer, wenn es Krach gibt, und knallen die Tür hinter sich zu.“

Die gemeinsamen Schulmahlzeiten waren früher eine Qual für alle Beteiligten, erinnern sich die Lehrer. Jetzt haben die Kinder gelernt, wie man sich bei Tisch benimmt. Auch da fehlten ihnen die Erfahrungen von zu Hause. „Statt des gemeinsamen Essens erleben viele doch nur die individuelle Nahrungsaufnahme vor dem Fernseher“, weiß der Direktor.

Dass der korrekte Umgang mit Messer und Gabel nicht ausreicht, um Mängel im Sozialverhalten zu beseitigen, ist ihm klar. „Aber wir sind überrascht, welche Auswirkungen unsere kleinen Schritte gehabt haben.“ Die guten Sitten seien die „kosmetische Oberfläche“, unter der Respekt und Fürsorge zum Thema gemacht werden sollen, so Nielsen. Denn wenn man jemanden mit Handschlag begrüßt und mit Umarmung verabschiedet, schlägt man ihm auch sonst nicht ins Gesicht.

Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing - Höflichkeit und gutes Benehmen -

Ein Projekt der Schule von Nordby

Gemeinde Ås
Norwegen

März 1996

Projektbericht

Nordby liegt im Süden Norwegens zwischen dem östlichen Ufer des Oslo-Fjords und der schwedischen Grenze.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Übergeordnetes Ziel	5
R. Steinbæcker, Ich-Stärke	6
Teilziele oder Voraussetzungen für das Gelingen	7
Die Arbeit an den nicht-autonomen Persönlichkeitsanteilen	8
Patenschaftsordnung	11
Handlungsplan gegen Mobbing	13
Zusammenarbeit Schule / Elternhaus	15
Einige Tipps und Meinungen	16
10 für Kinder wichtige Punkte	18
Literaturübersicht	19
Anhang: Schule von Nordby: Schulordnung	20

Vorwort

In meiner Rektorzeit seit Sommer 1988 war es durch die Bank schwierig, mit unseren Schülern verbindliche Vereinbarungen zu treffen. Sie waren sehr schnell damit bei der Hand, sich zu entschuldigen und „Das war ich nicht!“ war eine Standardantwort. Gerieten sie unter Druck, gingen sie nur noch stärker in die Verteidigung. Im schlimmsten Falle haben sie dabei sogar denjenigen getreten oder geschlagen, der gerade vor ihnen stand, gleich wer das war. Als Erwachsene gerieten wir den Schülern gegenüber sehr schnell in die Rolle von Polizisten und fühlten oft, dass wir keine gemeinsame Wellenlänge mehr mit ihnen hatten.

Das führte schließlich dazu, dass wir Erwachsenen angesichts der unartigen Kinder stöhnend aufgaben und sie in der Schule ihr eigenes Leben leben ließen. Die Kinder hatten einfach kein Gefühl dafür, dass die Schule von Nordby unsere Schule ist, eine Schule, auf die wir alle stolz sollten. Allmählich kam uns die Idee, dass den Kindern die erforderlichen sozialen Fertigkeiten fehlten, um in einer Gemeinschaft wie der Schule funktionieren zu können. Wir sahen dabei keinen Widerspruch zwischen dem guten Benehmen, das die Kinder nach Aussagen ihrer Eltern zuhause zeigten und dem schlechten Benehmen vieler in der Schule, weil der Unterschied zwischen den beiden Situationen so groß ist und es sehr schwierig ist, eine Übertragung von der einen auf die andere Situation herzustellen.

Wir in der Schule mussten uns daher mit den Eltern zusammen darüber einig werden, welche Verhaltensregeln nach unserer gemeinsamen Auffassung so wichtig sind, dass die Kinder sie lernen sollten. Darüber hinaus mussten wir die Eigenschaften und sozialen Fertigkeiten entwickeln, die nach unserer Ansicht für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft wie der Schule wesentlich sind.

Da wir zu wenig über die theoretischen Grundlagen wussten, um mit der praktischen Erziehungsarbeit gleich zu beginnen, entschieden wir uns zunächst einmal dafür, die Fertigkeiten der Kinder hinsichtlich der allgemeinen Höflichkeit systematisch zu beobachten und zu dokumentieren, wie zum Beispiel zu grüßen oder sich zu bedanken.

Der nächste Schritt war eine gemeinsame Elternversammlung im Frühjahr 1992, auf der die Leiterin des schulpsychologischen Dienstes, Grete Thømme zur Einführung in die Thematik wichtige Grundinformationen gegeben hat. Es wurden dann 10 Punkte festgelegt, die auf den Elternabenden der einzelnen Klassen behandelt werden sollten (s. Anlage). Die Schule forderte darüber hinaus ein Informationsheft des Schulministeriums über gutes Benehmen an.

Im Herbst 1992 fand ein gemeinsames Treffen von Lehrern, Klassenpflegschaften und Elternarbeits-Ausschuss¹ statt. Dabei wurden die einzelnen Aktivitäten der Klassen hinsichtlich des Projektes „Gutes Benehmen“ geplant. Der Elternarbeits-Ausschuss hat anschließend eine gemeinsame Elternveranstaltung mit dem Psychologen Jan Mossige organisiert.

¹ Foreldre Arbeids Utvalg (FAU): Gewählte Vertreter der Elternschaft mit Vorschlagsrecht gegenüber Schule und Schulbehörde. Der Ausschuss verfügt über großen Einfluss!

Es war für unser Vorhaben wesentlich, keine Unterrichtsstunden über gutes Benehmen abzuhalten, sondern darauf hinzuarbeiten, dass gutes Benehmen ganz allgemein Bestandteil der Schulkultur von Nordby wird. Wir legten Wert darauf, das den Kindern auch so zu vermitteln und dabei mit den Eltern intensiv zusammenzuarbeiten.

Im folgenden wollen wir versuchen darzustellen, was wir gemacht haben und warum wir es so und nicht anders gemacht haben. Wir haben uns dafür entschieden, etwas zu tun und nicht zu klagen oder zu stöhnen. Wir Erwachsene selbst haben auf diesem Weg Kenntnisse, Haltungen und Fertigkeiten erworben, die zum Ausgangspunkt für unseren Unterricht und unsere Bildungsarbeit geworden sind.

Nordby, den 12.03.1996

Knut. Kr. Nielsen, Rektor

Anschrift des Verfassers:

Nordby Skole
Knut Kristian Nielsen
Askehaugswei 110

N – 1433 Vinterbro

Tel.: 0047 – 64 94 66 00

Übergeordnetes Ziel

In der Schule von Nordby arbeiten wir zusammen an der Stärkung der Ich-Funktionen unserer Schüler. Wir bemühen uns, Formen des Zusammenlebens zu entwickeln, die auf gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Fürsorge basieren. Damit schaffen wir die Basis für die Wissensvermittlung und für unsere Arbeit an der Ausbildung von Haltungen und der Entwicklung von Fertigkeiten.²

Steinbæcker, Ich-Stärke

Das Folgende stammt von dem schwedischen Psychologen Ralph Steinbæcker und diente als Ausgangspunkt für unsere Arbeit. Die nicht-autonomen Eigenschaften entwickeln sich nur in der Beziehung zu anderen. Sie sind zwar bei allen latent vorhanden, aber erfahren ihre endgültige Ausprägung und Entwicklung erst durch die Interaktion mit anderen Kindern und mit Erwachsenen, meist Personen, die etwas bedeuten. Die Entwicklung dieser Eigenschaften, die nicht nur im Gehirn, sondern „im Herzen“ sitzen, machen das Individuum zu einem reiferen Menschen mit einem hohen Grad an Ich-Stärke, und das führt schließlich dazu, dass sich das Individuum in den unterschiedlichen sozialen Situationen richtig und angemessen zu verhalten vermag.

Der Begriff Ich-Stärke setzt sich zusammen aus folgenden wesentlichen Funktionen:

nicht-autonome	autonome
Ich-Funktionen, die sich in emotionalen Beziehungen zu den Eltern oder anderen wichtigen Erwachsenen entwickeln:	Ich-Funktionen, die zwar von emotionalen Beziehungen zu Erwachsenen beeinflusst werden, aber nicht davon abhängig sind:

² Im Original: Ved Nordby skole skal vi arbeide med å styrke elevenes jeg-funktjoner og arbeide for å skape samværsformer som er basert på respekt og omsorg. Dette skal danne basis for vår formidling av kunnskaper, og vårt arbeid med å skape holdninger og utvikle ferdigheter.

<p>Fähigkeit, tiefe und langandauernde Beziehungen zu anderen herzustellen</p> <p>Einfühlung, Empathie</p> <p>Fähigkeit zur Impulskontrolle</p> <p>Ausdauer</p> <p>Konzentrationsfähigkeit</p> <p>Frustrationstoleranz</p> <p>Angsttoleranz</p> <p>Fähigkeit zwischen Phantasie und Wirklichkeit zu unterscheiden</p> <p>Identität / Ich-Abgrenzung</p> <p>Selbstgefühl / Selbstbewusstsein</p>	<p>Motorik</p> <p>Gelehrsamkeit / Lernfähigkeit</p> <p>Wahrnehmung</p> <p>Fähigkeit zu denken</p> <p>Sprache</p> <p>Begabung</p>
---	--

Teilziele oder Voraussetzungen für das Gelingen

- Mit der Arbeit an den nicht-autonomen Anteilen muss gleichzeitig bei allen Schulneulingen begonnen werden.
- Die Schülerinnen und Schüler müssen erleben, dass die Erwachsenen sie ernstnehmen und ihnen zuhören.
- Die Atmosphäre im Klassenraum ist wichtig. Wohlbefinden kann dadurch erreicht werden, dass er zusammen mit den Schulsozialarbeitern ausgeschmückt und in Ordnung gehalten wird und indem man lernt, Verantwortung für die Blumen u.a.m. zu übernehmen.
- Das gleiche gilt für die gesamte Schule. Ausschmückung mit den Schulsozialarbeitern, Gestalten von Ausstellungen und Auftritten. Die Klassenstufe übernimmt die Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben wie Milchverteilung. Post holen usw.
- Es soll bewusst daran gearbeitet werden, den Schülerinnen und Schülern ein Wir-Gefühl für die Schule zu vermitteln.
- Die Erwachsenen in der Schule müssen ein klares Verständnis vom Wir-Gefühl in der Schule haben und sich ihm verpflichtet fühlen.
- Die Schule muss auf Seiten der Eltern ein Verständnis dafür erreichen, dass die Beschäftigung mit den nicht-autonomen Anteilen wichtig ist, um fachliche

Resultate zu erreichen. Die Information der Eltern sollte kontinuierlich, kurzgefasst und leicht verständlich sein. Es muss auch klar sein, dass das gleichzeitig eine vorbeugende Maßnahme gegen Mobbing und Gewalt ist.

- Die Pausen sind der Schauplatz intensivsten sozialen Lernens. Wir werden die Kontrolle über die Pausenzeit behalten, und zwar mit Hilfe von Aufsicht, Einteilung von Assistenten und Rückgriff auf unsere Ressourcen an Förderunterricht.
- Die vorbeugende Arbeit hat Priorität. Das bringt mit sich, dass die Erwachsenen im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern ihre eigene Emotionalität einsetzen müssen. Sie sind im Schulalltag Modelle und sollten den Schülerinnen und Schülern mit positiven Erwartungen begegnen.

Die Arbeit an den nicht-autonomen Persönlichkeitsanteilen

<p>Teilziel: Fähigkeit, tiefe und langandauernde Beziehungen zu anderen herzustellen</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler / Schülerinnen sagen / aufschreiben lassen, was sie unter Freundschaft verstehen und was sie von einer Freundschaft erwarten. - Patenschaftssystem - Lernen, in Gruppen unterschiedlicher Größe zu funktionieren. - Lernen, dass man zum besten Freund eine tiefere Beziehung hat als zu gewöhnlichen Freunden. <p>verantwortlich: Alle Erwachsenen, die den Schülerinnen und Schülern während der Schulzeit begegnen.</p>	<p>Teilziel: Einfühlung und Empathie</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lernen, sich umeinander zu kümmern (nicht bei Geburtstagen übergehen, zeichnen, anrufen / etwas mitbringen, wenn jemand krank ist) - Gefühle zeigen. Lernen, die Gefühle anderer wahrzunehmen. (Karten ziehen, raten.) - Situationen nachstellen, Rollentausch - Vortrag zum Thema / Gegenstand - Gefühle in Worte fassen, wenn etwas geschieht. - Sich Mühe geben in bezug auf negativen Humor, sich über niemanden lustig machen. <p>verantwortlich: Alle Erwachsenen</p>
<p>Teilziel: Frustrationstoleranz</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lernen, wie man Konflikte löst plus Arbeit an den Ursachen von Konflikten - Bedürfnisaufschub trainieren - Toleranz trainieren - Den Umgang mit Widerstand und Missgeschick trainieren - Trainieren, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen. 	<p>Teilziel: Angsttoleranz</p> <ul style="list-style-type: none"> - Trainieren, für andere einzutreten - Ein Klassenklima schaffen, in dem Raum ist für Lob und Entfaltung frei von Angst. - Die sicheren Schülerinnen und Schüler als Vorbilder für die unsichereren benutzen. - Die Schülerinnen und Schüler keiner Situation aussetzen, die sie im Gruppenzusammenhang nicht

<p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>	<p>meistern können.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einüben von Situationen / Fertigkeiten, welche die Schülerinnen und Schüler nicht so gut meistern, zum Beispiel Pausenspiele. <p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>
<p>Teilziel: Selbstgefühl / Selbstbewusstsein (nicht nur Selbstvertrauen)</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Viel loben - Sich auf die positiven Fertigkeiten fokussieren. - Erlebnisse des Meisterns, Erfolgserlebnisse - Differenzierter Anspruch - Den Schülerinnen und Schülern bewusst machen, wozu sie etwas tun und an wem sie sich ein Beispiel nehmen sollten - Es ist dir ausdrücklich erlaubt, der Meinung zu sein, dass du etwas besonders gut kannst. - „Lobe-Briefe“ (Einander in Briefen loben.) <p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>	<p>Teilziel: Fähigkeit, zwischen Phantasie und Wirklichkeit zu unterscheiden</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lernen, zwischen Lüge und Wahrheit zu unterscheiden - Arbeit mit den Mitteln und ihren Wirkungen bei Film / Video / TV. Wirklichkeiten aufbrechen, damit für die Phantasie weniger Raum bleibt. <p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>
<p>Teilziel: Fähigkeit zur Impulskontrolle</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erst dann etwas sagen, wenn man an der Reihe ist, sich aufstellen, usw. - Üben, sich auf eine gemeinsame Antwort zu einigen, zum Beispiel bei Adventswettbewerben. - Klassensitzungen: Warten, bis man an der Reihe ist - Klassentreffen von Paten und Patenkindern - Selbstbehauptungstraining <p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>	<p>Teilziel: Ausdauer</p> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Ausdauer früh in der 1. Klasse überprüfen. - Den Fortschritt beobachten - Lernen, Langeweile zu ertragen <p>verantwortlich: Lehrer / Schulassistenten</p>
<p>Teilziel: Konzentrationsfähigkeit</p> <p>Maßnahmen:</p>	<p>Teilziel: Identität / Ich-Abgrenzung</p> <p>Maßnahmen:</p>

<ul style="list-style-type: none"> - Glockensignal - Auswendiglernen / Abschreiben - Memory - Auskünfte / Botschaften wiedergeben <p>verantwortlich: Lehrer / Schulleistenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Erzählen oder aufschreiben, wer sie sind und woher sie kommen. - Seine starken und schwachen Seiten kennen lernen. - Zeit aufwenden, um bei den älteren Kindern ein Bewusstsein hinsichtlich der verschiedenen Jugendkulturen zu entwickeln - Ihnen klarmachen, dass sie sich nicht für etwas entscheiden sollten, ohne vorher nachzudenken. <p>verantwortlich: Lehrer / Schulleistenden</p>
--	--

Tipps und Meinungen

Diese Übersicht soll zeigen, was wir hinsichtlich der Eigenschaften unternommen haben, die nach unserer Meinung Grundlage für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten sind. Die Maßnahmenvorschläge werden in hohem Ausmaß durch die eigene Kreativität bestimmt und die Liste hätte durchaus sehr viel länger sein können.

Wenn die Erwachsenen in der Organisation kein Verständnis für das gemeinsame Vorhaben entwickeln und sich seine Inhalte nicht zu eigen machen, wird alles leicht zu „heißer Luft“. Wir haben deshalb viel Zeit gebraucht und brauchen immer noch viel Zeit für den einzelnen Schüler, die Pausengestaltung, Unternehmungen mit den Paten, Planungen usw. Das reicht hinunter bis zu den kleinsten Details, wenn es zum Beispiel darum geht, wie eine bestimmte Sache funktionieren soll, wie das den Schülern erläutert und mit ihnen zusammen durchgeführt werden soll. Wir können nämlich nicht erwarten, dass die Schüler von alleine wissen, wie eine Sache vor sich gehen soll. Wir müssen es Ihnen schon erklären und beibringen.

Diese Erkenntnis ist bei uns immer stärker geworden und wir wurden auch immer besser und geschickter darin, uns danach zu richten. Dennoch können wir uns nicht zur Ruhe setzen und glauben, dass etwas für alle Zeiten sitzt, wenn es einmal gesagt worden ist. Wenn die Dinge nicht so sind, wie wir sie uns vorstellen, reagieren wir in der Regel mit einer kurzen Erinnerung. Schließlich gilt auch für die Erwachsenen: Worum es auch immer geht, Routinen werden nicht aufrechterhalten, wenn sie nicht hin und wieder durchgegangen werden, denn es gibt immer den einen, der vergisst und den anderen, der die Sache allzu leicht nimmt. Das führt schließlich dazu, dass das, was wir jetzt alles tun müssen, nicht mit dem übereinstimmt, was wir uns anfangs vorgestellt hatten.

Grundlage für die Realisierung der Patenschaften ist es, die Prämissen, Bedingungen und Pläne so herauszuarbeiten, das man sich mit den Inhalten identifiziert. Wenn man parallel dazu am Pflichtgefühl und der Kollegialität arbeitet, kann auf diese Weise möglicherweise auch das demokratische Verhalten gefördert werden.

Patenschaftsordnung

Einleitung:

Die Patenschaftsordnung wurde im Laufe der Zeit entwickelt. Wir nehmen wahr, dass es beim Zusammenkoppeln großer und kleiner Schüler viele Gelegenheiten für die Entwicklung von Respekt und Fürsorge gibt. Die Patenschaftsordnung befindet sich in ständiger Entwicklung. Ihre Bedeutung für den Fortschritt der Schüler und das Wissen, das sie dadurch übereinander erwerben, sind inzwischen ständiger Ausgangspunkt unserer Arbeit.

Unsere Patenschaftsordnung ist wie folgt organisiert:

Schulkindergarten (6-Jährige)	-	4. Klasse
1. Klasse	-	5. Klasse
2. Klasse	-	6. Klasse

In der 3. Klasse sind die Lehrer die Paten.

Ziel:

Die Patenschaftsordnung soll erreichen, dass die Schüler einander kennen lernen, sie sollen Dinge gemeinsam machen, und die Paten sollen Vorbilder ihrer Patenkinder sein. Die Patenschaftsordnung soll Sicherheit und Wohlbefinden mit sich bringen und ist ein wichtiges Glied beim Erlernen von Verantwortung.

Maßnahmen:

Paten und Patenkinder führen nach einem vorhandenen Plan Maßnahmen / Tätigkeiten durch, die Wohlbefinden und Zusammenhalt erzeugen sollen. Die Patenschaftsordnung muss ein Thema auf Elternversammlungen sein.

Wann?

Das ganze Jahr hindurch. Die (beiden) Klassen müssen mindestens einmal im Monat etwas zusammen unternehmen.

Wer?

Klassenleitungen und Klassenpflegschaften

- Die Klassenleitungen der oberen Klassen sind dafür verantwortlich, dass die Maßnahmen im Herbst in Gang gesetzt werden.
- Die Klassenleitung der dritten Klasse bespricht im Frühjahrshalbjahr mit der Klasse, welche Verantwortung die Patenschaft mit sich bringt und motiviert die Schüler für das nächste Schuljahr.
- Die Klassenleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Patenschaftslisten ständig auf dem jeweils aktuellen Stand sind. Sie stellen in Herbst und Frühjahr jeweils einen Halbjahresplan für die Patenschaft auf, der auch über die Organisation informiert.

Feste jährliche Maßnahmen:

Jogging-Tage: Die Paten werden ermuntert, ihre Patenkinder im Auge zu behalten.

Weihnachtswoche: Schulkindergarten und 4. Klasse werden gemeinsam unterrichtet, wenn möglich auch die anderen Stufen.

Adventsfrühstück: Paten und Patenkinder sämtlicher Klassen setzen sich zusammen.

Weihnachtsgottesdienst: Die Paten der 5. Klasse sind sowohl in der Kirche für ihre Patenkinder verantwortlich, als auch auf dem Hin- und Rückweg.

Gestalten mit Schnee: Eine Maßnahme für alle. Sie wird klassenweise verabredet.

Aktivitätstage: Für alle.

Vorschläge für Aktivitäten von Paten und Patenkindern

- In Laufe der ersten 14 Tage besucht die 4. Klasse den Schulkindergarten, um sich mit den Patenkindern bekannt zu machen.
- Backen und Kaffee kochen. Mit selbstverdientem Geld bezahlen.
- Theater- und Rollenspiel
- Tanz und Gruppendarbietungen
- Spiele – draußen / drinnen – zum Beispiel Singspiele
- Gemeinsame Klassentreffen
- Gemeinsam Videos ansehen
- Lesen, spielen
- Paten und Patenkinder machen gemeinsam ein Buch
- Die Großen helfen den Kleinen in den Mathematik- und Kunststunden
- Waldwanderungen mit Grillen
- Winteraktivitäten: Ski, Schlittschuh, Schneeballschlacht, Rodeln
- Naturpfad
- Theater und Kinobesuche

Die Paten kümmern sich in der Pause um ihre Patenkinder, bis diese sich in ihrer Umgebung sicher fühlen. Sie verhelfen ihnen zu ihrem Recht, wenn sie Probleme bekommen und nehmen dazu gegebenenfalls Kontakt mit dem aufsichtsführenden Lehrer auf.

Handlungsplan gegen Mobbing

Definition von Mobbing nach Dan Olweus:

Eine Person wird gemobbt oder gequält, wenn er oder sie zu wiederholten Malen oder über eine gewisse Zeit hinweg negativen Handlungen seitens einer oder mehrerer Personen ausgesetzt ist.

Ziel der Schule:

- Die Schule muss durch vorbeugende Maßnahmen verhindern, dass Schüler einem Mobbing ausgesetzt werden.
- Die Routinen und Abläufe in der Schule müssen vor Mobbing schützen.
- Die Schule kümmert sich sowohl um die Mobber als auch die Mobbingopfer.
- Die Routinen und Abläufe der Schule sollen eine möglichst lückenlose Erfassung und Dokumentation sicherstellen und eine bestmögliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Maßnahmen auf Schulniveau

- Jährliche Untersuchung des Wohlbefindens, getrennt für die Unterstufe und die Oberstufe. Zeitpunkt: Oktober. Verantwortlich: Klassenlehrer.
- Erfassung und Darstellung der mobbing-gefährdeten Stellen / Gebiete drinnen und draußen. Überprüfung zu Beginn eines jeden Schuljahrs. Verantwortlich: Die Teams.
- Zu Schulbeginn eine routinemäßige Inspektion durchführen. Verantwortlich: Lehrerkollegium
- Verhaltensregeln wiederholen und sie den Elternhäusern zur Unterschrift zusenden. Verantwortlich: Klassenlehrer.
- Erfassung der Schüler, die in der Pause einer besonderen Aufsicht und Betreuung bedürfen. Zeitpunkt: Oktober. Verantwortlich: Das gesamte Personal der Schule.
- Erfassung des äußeren Umfeldes in Hinblick auf mögliche Verbesserungen zum Zeitpunkt des Schulbeginns. Verantwortlich: Lehrerkollegium
- In unserem Jahresablauf sollen Aktivitäten eingeplant werden, die Wohlbefinden erzeugen. Fertigstellung jedes Jahr vor den Sommerferien. Verantwortlich: Lehrerkollegium.
- Elternversammlungen / Lehrerkonferenzen: Mobbing ist in jedem Schuljahr ein gesondertes Thema. Verantwortlich: Klassenlehrer / Klassenpflegschaften
- Weiterbildung von mindestens 2 Lehrern in jedem Jahr. Sie informieren danach das übrige Personal. Verantwortlich: Verwaltung.

Maßnahmen auf Klassenniveau

- Klassenregeln gegen Mobbing – Besprechung in der Klasse, was Mobbing eigentlich ist und Verdeutlichung, wann Lob und Sanktionen zu erwarten sind. Es ist selbstverständlich, dass die Schüler sich an folgende drei Regeln halten:
 1. Wir werden niemanden mobben!
 2. Wir werden versuchen, den Schülern zu helfen, die gemobbt werden!
 3. Wir werden auch mit den Schülern zusammen sein, die sonst schnell alleine bleiben.
- Der Klassenrat besteht aus dem Klassenlehrer und den Schülern. Es ist von Vorteil, wenn die Schüler dabei in einem Kreis oder einem Halbkreis sitzen. Die Klasse geht durch, wie die Woche gewesen ist, ob jemand die Regeln gebrochen hat und was man in solch einem Fall tun kann. Lob und freundliche Aufmerksamkeit sind natürlich wichtig, das wird in der Hektik des Schulalltags vielleicht ein wenig vergessen. In jedem Fall gilt jedoch, dass die Schüler Regeln gegen Mobbing brauchen, denn Lob alleine ist nicht genug.
- Verdeutlichung von Lob und Sanktionen. Wenn Regeln gebrochen werden, muss das Folgen haben! Die Folgen sollten sich nicht gegen den Schüler selbst richten, sondern gegen das, was er getan hat. Die Sanktionen müssen darüber hinaus ein gewisses Unbehagen mit sich bringen, zum Beispiel:
 - Ernsthaftes, persönliches Gespräch mit dem Schüler
 - den Schüler in einer bestimmten Pause vor dem Rektorzimmer sitzen lassen
 - den Schüler eine oder ein paar Stunden in einer anderen Klasse zubringen lassen
 - den Schüler sich in einer bestimmten Anzahl Pausen in der Nähe eines aufsichtsführenden Lehrers aufhalten lassen
 - den Schüler zu einem ernsthaften Gespräch mit dem Schulleiter oder dem Unterrichtsinspektor / Schulrat schicken
 - dem Schüler die eine oder andere Vergünstigung entziehen
- Rollenspiel mit Lehrern und Schülern
- Aktive Auswahl von Werten
- Literatur
- Tagebuch führen
- gemeinsame, positive Aktivitäten
- Patenordnung (siehe Jahresplan!)
- Schülergespräche. Der Klassenlehrer plant dafür 1 Stunde pro Woche ein

Individuelle Maßnahmen

- Gespräche mit Mobbern und Mobbingopfern. Mit dem Mobbingopfer wird zuerst gesprochen. Die Gespräche mit den Mobbern müssen Einzelgespräche sein, möglichst rasch durchgeführt und von einem anschließenden Gruppengespräch gefolgt werden. Individuelle Sanktionen sind wichtig, gefolgt von weiteren Gesprächen.
- Gespräche mit den Eltern über die beteiligten Schüler, eventuell zusammen mit den Schülern selbst. Den Schulleiter informieren bzw. einbeziehen. Zwischen den Schülern wird ein Vertrag abgeschlossen. Dieser Kontrakt wird den Erziehungsberechtigten vorgelegt. In einem Folgeplan werden die weiteren Schritte festgelegt.
- „Heimlicher Freund“
- Unterstützung durch einen erwachsenen Kameraden
- Gesprächsgruppen für die Eltern von gemobbten / mobbenden Kindern. Sie werden vom Klassenlehrer organisiert, der Schulleiter wird informiert bzw. einbezogen.
- Wechsel der Klasse
- Alle Gespräche müssen dokumentiert und in der Schule archiviert / aufbewahrt werden.

Zusammenarbeit Schule - Elternhaus

Heutzutage mangelt es vielen Kindern an der Fürsorge und dem Respekt vor anderen. Die grundlegenden Fertigkeiten sind nicht in dem erforderlichen Ausmaß erworben worden, dass sie es schaffen könnten, sie in der schulischen Gemeinschaft auch einzusetzen. Deshalb müssen ihnen Schule und Elternhaus gemeinsam ganz allgemein „gutes Benehmen“ beibringen.

Elternversammlungen der Klasse:

Das wichtigste Forum für die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist die Elternversammlung der Klasse. Da sich Sachthemen grundsätzlich leichter in kleineren Versammlungen besprechen lassen, ist es erfahrungsgemäß besser, sich dazu bei den Elternversammlungen der Klasse zu treffen, als bei großen Versammlungen für die gesamte Schule. Über Divergenzen und abweichende Auffassungen hinsichtlich des Themas „Gutes Benehmen“ müssen die Elternversammlungen in jedem Schuljahr neu diskutieren. Durch die Gruppenarbeit schafft man es, die Eltern besser zu beteiligen und zu engagieren. Häufig ist es auch günstig, die Schüler der Oberstufe an dieser Gruppenarbeit zu beteiligen. Der Faden aus der Gruppenarbeit wird in den Lehrerkonferenzen selbstverständlich aufgegriffen und weiterentwickelt.

Konferenzen:

Für Schüler und Eltern werden mindestens zwei Konferenztermine pro Jahr eingeplant.

Klassenpflegschaftsversammlungen:

Die Elternversammlungen müssen gemeinsam mit den Klassenpflegschaften zeitig im Herbst geplant werden. Auf dieser Versammlung werden auch soziale Gemeinschaftsaktivitäten für jede Klassenstufe geplant. Die Aktivitäten können gedacht sein für Schüler, für Schüler und Eltern oder für Eltern alleine.

Sitzung des Elternarbeits-Ausschusses:

„Gutes Benehmen“ ist selbstverständlich auch Thema auf der jährlichen Sitzung des Elternarbeits-Ausschusses. „Gutes Benehmen“ muss in regelmäßigen Abständen auch Thema einer Elternversammlung in Hinblick auf „Neue Eltern“ sein. An solchen Versammlungen sollten externe Kräfte als Zugnummern beteiligt werden.

Sitzung des Schul-Ausschusses³

In jedem Jahr wird eine Evaluierung des Projekts „Gutes Benehmen“ vorgenommen.

Einige Tipps und Meinungen:

Information: Es ist erforderlich, ein Informationsorgan zu etablieren, von dem die Erziehungsberechtigten wissen, dass sie auf diesem Weg wichtige Informationen erhalten. Wir haben dafür unsere „Nordby-Drossel“, in der vorzugsweise ich als Rektor mich darüber geäußert habe, was wir Erwachsene an Unartigkeiten unserer Kinder erlebt hatten. Gleichzeitig habe ich darin die Resultate unserer jährlichen Untersuchung über das Wohlbefinden an unserer Schule dargestellt, eventuelle Beobachtungspläne u.a.m. Darüber hinaus ist ein solches Informationsorgan last not least eine gute Hilfe bei der Führung der Schule.

Die Pause war einer unserer Knackpunkte, denn sie bedeutet, dass die Kinder alle zusammen sind. Wir hatten viele Konflikte, die ihren Ausgangspunkt draußen hatten und bei denen die Lehrer viel Zeit in der Stunde danach aufwenden mussten, um eine Lösung zu finden. Wir sind deshalb hingegangen und haben versucht, den Schülern mit den größten Problemen dabei zu helfen, ihre Pausen zu planen. Das bedeutete, dass sie am Morgen darüber nachdenken mussten, wozu sie an diesem Tag ihre Pause nutzen wollten. Am Ende des Tages haben sie dann das, was sie tatsächlich getan haben mit dem verglichen, was ursprünglich geplant war und Stellung dazu genommen, wie der Tag für sie grundsätzlich abgelaufen ist. Das

³ Skole Utvalg (SU): Ist der Schulaufsicht unterstellt und kann verbindliche Beschlüsse fassen. Der Ausschuss ist eigenständig und mit eigenen finanziellen Mitteln ausgestattet.

werden wir auch in Zukunft so handhaben. Wir versuchen auch, in den Pausen unsere Schulassistenten gezielt einzusetzen, gleichzeitig benötigen wir einige Ressourcen für die Förderung und Betreuung bestimmter Kinder.

Aktivitäten: Hier muss unser Adventswettbewerb erwähnt werden. An vorher festgelegten Tagen kommt in der Adventszeit der Weihnachts-Nielsen zu Besuch in jede Klasse. Er bringt eine Reihe von Fragen mit und die Schüler haben eine Stunde Zeit sie zu beantworten. Sie dürfen jeweils nur eine (gemeinsame) Antwort geben und müssen warten, bis er das nächste Mal kommt, um zu erfahren, welches die richtige Antwort war und wer gewonnen hat. Danach gibt es eine Prämie für die Gewinnerklasse, welche die Schüler untereinander aufteilen müssen, während sie die nächste Aufgabe lösen. Die Fragen sollten so beschaffen sein, dass alle, angefangen von den Sechsjährigen bis zur 6. Klasse gewinnen können. Ein solcher Wettbewerb lässt sich natürlich auch zu einer anderen Zeit als im Advent durchführen. Beispiele für Fragen: Wie viel wiegen die Lehrer alle zusammen? Welcher Buchstabe kann schwimmen?

Wir können auch Aktivitäten erwähnen, die am Ende zwar auf ein Gemeinschaftserlebnis hinauslaufen, bei denen wir aber klare Ziele verfolgen und uns danach bei der Organisation auch richten. Das können altersgemischte Gruppen in der Weihnachtswoche sein oder an Aktivitätstagen usw. oder Paten / Patenkinder, die gemeinsam ein Theater oder Konzert besuchen oder an Aktivitätstagen etwas gemeinsam machen. Die Gemeinschaftsaktivitäten finden ihre Grenzen nur in der eigenen Kreativität und Unternehmungslust.

Haltungen: Wichtig ist eine bestimmte Grundhaltung oder Einstellung. Die Schüler sollen ernst genommen werden. Man kann nicht erwarten, dass sie einen grüßen, wenn man sie als Erwachsener selbst nie grüßt. Man kann nicht erwarten, dass sie einem mit einem Lächeln begegnen, wenn man als Erwachsener ständig misstrauisch ist und sich fragt, welche Unartigkeiten sie sich nun schon wieder ausgedacht haben. Beim guten Benehmen geht es häufig um gute Vorbilder. Wir alle machen schließlich hin und wieder Fehler. Daher geht es viel eher darum, wie jemand hinter sich aufräumt. Deshalb sollte es immer neue Möglichkeiten und eine neue Chance geben, wenn die Konsequenzen erst einmal angewandt worden sind. Außerdem ist es ganz gut, wenn man nicht so hochnäsiger und von oben herab ist und Humor zu einem Bestandteil des Alltags wird.

Gutes Gelingen!
Knut Kr. Nielsen

10 für Kinder wichtige Punkte

(Elternversammlung Frühjahr 1992, Grete Thjømmøe, Leiterin des Schulpsychologischen Dienstes der Gemeinde Ås)

Zeit / Beisammensein: Qualität der gemeinsam verbrachten Zeit, mit den Kindern reden.

Routinen / Rahmen für den Alltag: Mahlzeiten, Schlafen, Grenzen, wer macht was, Vorhersehbarkeit, Frühstück und Schulbrot

Balance von Lob und Strafe: Positive Reaktionen wirken am besten; wenige, einfache Regeln; Lob, wenn sie befolgt, Konsequenzen, wenn sie gebrochen werden.

Ärgern / Ausschimpfen: Ärger wirkt nie positiv. Ausschimpfen kann manchmal richtig sein, sollte aber nur selten vorkommen, sonst verliert es seine Wirkung. Über aufgestellte Regeln darf nicht diskutiert werden – sie werden nur einmal erklärt.

Die Erwachsenen sind die Modelle der Kinder: Sie tun, was wir tun, nicht, was wir sagen. Die Regeln müssen deshalb für alle Familienmitglieder gelten, z. B. beim Unterbrechen.

Fürsorge ist die Basis, wenn man Verantwortung abverlangt: Gib erst Aufmerksamkeit, dann kannst du auch Verantwortung verlangen.

Klare Verhaltensregeln: Was wird erwartet? Als Erwachsener deutlich sein und klar sagen, was in Ordnung ist.

Loyale Erwachsene: Eltern / Lehrer sollten nicht vor den Kindern übereinander herfallen oder einander schlecht machen. Die Erwachsenen sollten das unter sich klären.

Höre dir immer beide Versionen einer Sache an.

Zusammenarbeit der Erwachsenen bei schwierigen Angelegenheiten.

Literaturübersicht, Januar 1995

Fachliteratur:

Kile, Svein Meldal, Gesundheitsschädliche Vorgesetzte und Mitarbeiter⁴, Hjemmet, 1990

Lundgren, Max, Röschen, liebste Röschen, Bokklubbens barn, 1993

Olweus, Dan, Hackordnung und die Schulrowdies – Forschung zum Mobbing in der Schule, Cappelen, 1974

Olweus, Dan, Mobbing in der Schule. Was wissen wir und was können wir tun. Universitetsforlaget, 1992

Sundstrøm, Gun Britt, Jungen im Supermannskostüm, Cappelen, 1993

Zuschauer oder Beteiligte? Tiden (eine Tageszeitung), 1982

Glaub mir doch! Die Geschichte der Mobbingopfer und wie sich ein Konflikt in der Schule zuhause auswirkt, Exodus, 1993

Aarland, Svein Otto, Alleine oder zusammen! Handbuch der Vorbeugung von Mobbing und Gewalt, Gyldendal, 1986

Engelstad, Vibeke, Liebe, Hass und Versöhnung. Eine Studie über unsere tiefsten Konflikte, Aschehoug, 1984

Schurkenstreich und Lehrgeld. Handbuch der Konfliktberatung, Tano, 1987

Ahrenfelt, Bo, Konflikte lösen. Alltägliche Konflikte im Beruf, Hjemmet, 1994

(Ich habe die Titel übersetzt, damit man einen Eindruck bekommt, um welche Art von Literatur es sich handelt. Danach folgen noch vier Seiten mit Angaben zu schöngestiger Literatur, überwiegend Kinder- und Jugendbücher zum Thema Mobbing. Ich denke, das kann durchaus zur Vorbereitung des bzw. zur Besprechung im Unterricht dienen.)

⁴ Durch die Übersetzung der Titel soll verdeutlicht werden, um welche Art von Literatur es sich handelt. Im Anschluss an die Fachliteratur folgen noch vier Seiten mit Belletristik, überwiegend skandinavische Kinder- und Jugendbücher zum Themenkreis Mobbing. Die aufgeführten Titel können nach meinem Eindruck durchaus zur Vorbereitung des Unterrichts bzw. zur Besprechung im Unterricht herangezogen werden.

Anhang: Schule von Nordby: Schulordnung

Vieles von dem, was Spaß macht, kann gefährlich werden, wenn viele an einer Stelle zusammenkommen wie in der Schule. Damit die Schule von Nordby eine angenehme Schule für alle wird, gelten die folgenden Regeln:

In der Schule führen wir uns so auf, dass durch unser eigenes Verhalten und das der anderen weder Mitschülern noch der Schule und ihrer Einrichtung Schaden zugefügt wird.

Das Schulgelände

Während der Schulzeit trägt die Schule die Verantwortung für die Schüler. Du kannst deshalb während der Schulzeit das Schulgelände nicht verlassen, ausgenommen mit besonderer Erlaubnis. (Eine Übersicht des Schulgeländes hängt in jedem Klassenraum aus.)

Anweisungen

Du musst dich nach den Anweisungen der Erwachsenen richten.

Pausen

Du musst dich mit deiner Kleidung nach dem Wetter richten und die Pausen draußen verbringen. Falls es erforderlich ist, dass du drinnen bleibst, muss das der Schule schriftlich mitgeteilt werden. Bei besonderen Wetterlagen kann der Rektor andere Anweisungen geben.

Gefährliche Gegenstände

Es ist nicht gestattet, Messer oder andere gefährliche Gegenstände mit in die Schule zu bringen.

Essen

Gegessen wird in der Zeit von 11.05 Uhr bis 11.15 Uhr. Niemand geht vor 11.10 Uhr raus.

Süßigkeiten

Süßigkeiten und Kaugummi sind in der Schule nicht erlaubt, ausgenommen bei besonderen Anlässen.

Tabak und Rauschmittel

Es ist weder gestattet, Tabak oder Rauschmittel in die Schule mitzubringen noch sie auf dem Schulgelände zu konsumieren.

Befreiung vom Unterricht

Falls du einen Tag oder eine Stunde nicht am regulären Unterricht teilnehmen kannst, muss das von zu Hause gemeldet werden. Du kannst dann zusätzliche Aufgaben für die Schule machen.

Fahrräder

Die 4., 5. Und 6. Klasse kann mit dem Fahrrad zur Schule kommen. Die Fahrräder werden an der dafür vorgesehenen Stelle abgestellt. Während der Schulzeit ist das Fahrradfahren auf dem Schulgelände nicht gestattet. Fahrradhelm ist vorgeschrieben.

Skateboards

Skateboards u. ä. dürfen weder auf dem Weg zur noch von der Schule noch während der Schulzeit benutzt werden.

Schlitten

Alle Klassen dürfen einen Schlitten benutzen. Die Schlitten werden auf dem Fahrradplatz abgestellt und dürfen in den Pausen nicht benutzt werden.

Schneeball

Das Schneeballwerfen ist nur auf die aufgestellten Zielscheiben erlaubt.

Rodeln

Das Rodeln ist nur an der dafür ausgewiesenen Stelle erlaubt.

Maßnahmen bei Regelverstößen:

An der Schule von Nordby können bei Regelverstößen folgende Maßnahmen ergriffen werden:

Zurechtweisung durch / Gespräch mit Lehrer / Rektor

Gefährliche Situationen für den Schüler / die Mitschüler werden dadurch ungefährlich gemacht, dass zum Beispiel Gegenstände beschlagnahmt werden und / oder der Schüler aus der gefährlichen Situation entfernt wird.

Überführung zu einer anderen Aufsicht oder Aktivität für den Rest der Stunde / des Tages / der Pause

Arbeit, die auf Grund von Unruhe, Lärm, Zuspätkommen versäumt worden ist, kann außerhalb der regulären Schulzeit in der Schule nachgeholt werden.

Zerstörte Bücher und Einrichtungsgegenstände werden ersetzt.

Bei groben und wiederholten Regelverstößen werden die Erziehungsberechtigten und der Rektor informiert.

Gespräch Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrer und Rektor

Andere Disziplinarmaßnahmen dürfen nicht angewandt werden, es sei denn in besonderer Absprache mit den Erziehungsberechtigten.